

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Bonn.

Am 1. März 1843.

Es ist bekannt, daß Freiligrath, Mäherath und Simrock unter dem Namen: „Rheinisches Jahrbuch,“ ein Organ für die junge Literatur des Rheinlandes eröffneten, welches sich jedoch trotz seiner Reichhaltigkeit und der hohen Bedeutung mancher Beiträge nur zwei Jahre hindurch halten konnte. Ludw. Wihl adoptirte darauf den Namen, und als viertes der rheinischen Jahrbücher hat nun der Dr. L. Versch in Bonn ein „niederrheinisches für Geschichte, Kunst und Poesie“ angekündigt, welches sich dadurch wesentlich von den anderen unterscheidet, daß es der Geschichte die bedeutendste Stelle einräumt, dagegen belletristische Prosa fast gänzlich von sich ferne zu halten scheint. Den Beweis dafür entnehmen wir aus dem Verzeichnisse der schon eingegangenen Beiträge, welches vor Kurzem in einer unserer hiesigen Zeitungen bekannt gemacht worden ist: „Der Auelgau“ von Arndt; „Emmerich“ von Dahlmann; „die politische Bedeutung Erzbischofs Bruno I.“ von Aschbach; „Probst Gerhard“ von L. Versch; die Abtei Heisterbach, historische Skizze,“ von Alex. Kaufmann (in Bonn); „Conrad von Hostaden“ von H. v. Sybel; „Abtei Altenberg“ von Dr. Belz (in Eberfeld), „über die Säulen am Aachener Münster“ von Röggerath u. Man sieht daraus, daß die Geschichte des Niederrheines durch verschiedene Jahrhunderte ihre Vertreter hat, von Carl dem Großen, dem Erbauer des Aachener Münsters, bis auf Conrad von Hostaden, den Gründer des Kölner Doms (1248). Erzbischof Bruno vertritt das zehnte, Probst Gerhard das elfte, Altenberg und Heisterbach das zwölfte und den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts. — Poetische Beiträge sind eingegangen von Arndt, Rückert, Simrock, Pfarrius, Smets, Kinkel, H. Belten (in Aachen) u. A. Aus diesem Verzeichnisse sieht man, daß sich Bonn vorzüglich an dem niederrheinischen Jahrbuche betheiligt hat, wo bekanntlich Arndt, Aschbach, Dahlmann, Röggerath, Kinkel, Versch und v. Sybel als Lehrer an der Hochschule wirken. Aus weiterer Ferne haben sich bloß Rückert und Professor Bock in Brüssel („über Albertus Aquensis“) dem Unternehmen angeschlossen. — Wir ergreifen die Gelegenheit, zu gleicher Zeit über ein Institut zu berichten, welches gleichfalls den jüngern Lehrern unsrer Universität Entstehung und glücklichen Fortgang dankt. Es ist der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Freunden des classischen Alterthums brauchen wir die beiden inhaltreichen Hefte, welche bereits als Ergebnis der frischen Thätigkeit ausgegeben sind, nicht zu empfehlen, doch rathen wir auch den Anhängern des Mittelalters einen Blick hineinzuwerfen, indem manche Punkte deutscher Heldensage und Mythe, natürlich in ihrer Verbindung mit dem Classischen, darin besprochen und zum Theile erledigt worden sind. Ein ähnlicher Verein für Geschichte und Alterthümer des Mittelalters, an denen gerade unsere Gegend und darin besonders das alte Köln so reich ist, wäre sehr zu wünschen und bei den vorhandenen Kräften, welche zum Theile schon in jenem niederrheinischen Jahrbuche vereinigt sind, gewiß ohne bedeutende Schwierigkeit in's Werk zu setzen.

Aus Stockholm.

Am 24. Februar 1843.

Obgleich die Lerche schon dieses Jahr am 9. d. M. sich zum ersten Male im südlichen Schweden hat hören lassen, so haben wir doch noch jetzt einen recht ernsthaften Winter, welchen man, nach dem milden Januar, kaum mehr er-

wartete. Alle Schlitten, die schon für dieses Jahr bei Seite geschafft waren, wurden abermals hervorgesucht, und in der Mittagsstunde wimmelt es auf den vorzüglichsten Straßen der nordischen Hauptstadt von eleganten Schlitten, von Damen und Herren, welche, von der klaren Winter Sonne herausgelockt, auf ein Stündchen die freundliche, wärmende Flamme des Ofens verlassen, um sich geröthete Wangen und erstarrte Hände zu holen. Dem Bewohner des Südens würde es ein neuer Anblick seyn, wenn er an einem heitern Wintertage in der scandinavischen Hauptstadt einträfe. Alle Fußwandernde eilen mit einer Schnelligkeit, die den Südländer befremden muß; Alles hat hier die Frische und Farbe der blühenden Jugend; allein nur die Natur oder vielmehr die Kälte schminkt hier die Wanderer mit Rosenwangen. Uebrigens ist das Leben in Stockholm gewiß nicht sehr verschieden von dem anderer Hauptstädte; auch hier wechselt Freude und Schmerz, Lust und Trauer, Glanz und Pracht in prächtigen Pallästen, Armuth und Noth in der niedern Hütte; auch hier ist ein Kampf zwischen den Neuerungsliebenden und den an alle alte, verjährte Formen Haltenden; mit einem Worte, auch hier dasselbe Treiben, derselbe Wechsel, dieselben Vorurtheile, wie in der ganzen übrigen civilisirten Welt; doch vor einigen Wochen, am 6. Februar dieses Jahres, da vergaßen Stockholm's Einwohner ihr gewöhnliches Treiben, da öffneten sie ihr Herz der Freude und der Hulldigung, denn an diesem Tage feierte der 80jährige König Schweden's seinen 25jährigen Regierungstag. Er, der älteste Monarch Europa's, erfreute sich an diesem Tage der ungetheilten Hulldigung und Liebe seiner treuen Unterthanen. Dieses so ungewöhnliche Fest wurde auch ungewöhnlich gefeiert. Schon Sonntags den 5. Februar wurde in allen Kirchen der Hauptstadt ein freudiges Te Deum gesungen und lauter Kanonendonner verkündete beim zwölften Glockenschlage den Einwohnern das Herannahen des feierlichen Tages.

Den folgenden Tag sah man eine ungewöhnliche Beschäftigung auf allen Straßen, theils waren es Neugierige, welche die Anstalten zu der allgemeinen Illumination, die des Abends stattfinden sollte, in Augenschein nahmen, theils waren es Beamte, Militair-Personen, Geistliche u. s. w., welche auf's Schloß eilten, um ihren unterthänigen Glückwunsch zu den Füßen des greisen Heldenkönigs niederzulegen, theils waren es Damen und Herren, welche noch Manches zu der Feier des Abends in Läden der Kaufleute zu besorgen hatten; je mehr der Tag abnahm, je dunkler der Abend herannahte, je mehr vergrößerte sich das Wogen der Menge, jeder Bürger verließ sein Geschäft, jeder Hausvater eilte hinaus, um Theil zu nehmen an der allgemeinen Freude. Endlich sanken die letzten Strahlen der Abendsonne im Schatten der Nacht und eine prachtovolle Helle erleuchtete die dunklen Straßen. Herrlich und schön glänzten alle Kirchtürme, die ihre schlanke feurige Gestalt in die Höhe streckten, alle öffentliche und viele Privatgebäude wetteiferten mit einander, denn alle wollten dem Könige ein, wenn auch nur kleines Zeichen ihrer Achtung und Ehrfurcht bezeigen; in den abgelegensten Theilen der Stadt, in mancher armen Hütte sah man an diesem Tage ein Licht der Freude brennen, wo sonst nur die Fackel des Glends leuchtete, denn es galt ja dem 80jährigen Landesherrn, dem Erhalter eines 25jährigen Friedens. Um diesen Tag noch mehr zu feiern, spendeten alle Armenhäuser und Wohlthätigkeitsanstalten ihren unglücklichen Bewohnern reichliche Mahlzeiten, und viele Privatpersonen und Vereine speisten an diesem Hunderte der Armen, damit auch sie mit den Frohen fröhlich seyn konnten. Die Bürger der Hauptstadt gaben ihrem geliebten Landesfürsten einen Ball, an welchem mehr als 1000 Personen Theil nahmen. Eine kurze Beschreibung dieses Festes wäre hier wohl nicht an der unrichtigen Stelle und folge demnach.

(Fortsetzung folgt.)